## Wilder Mann aus dem Wald.

In der Boston Times befindet sich eine lange und umständliche Erzählung von einem **lebendigen Wilden Mann von dem Walde**, der an dem obern Mississippi gefangen wurde, und mit welchem, und zwei Jungen, die etwa 3 Monate alt sein mögen, Robert Lincoln, Esq. soeben vom St. Peters Fluß nach Boston zurück gekehrt ist.

Herr Lincoln begab sich im lezten July als Agent der Neu-Yorker Holzgesellschaft, mit einer Anzahl Arbeitsleuten und allen nöthigen Geräthschaften, auf eine Expedition, um in den Peinholz-Wäldern, nahe bei den Fällen von St. Anthony, eine ausgedehnte Sägmühle zu errichten, welcher folgende Umstände von dem Gefangennehmen dieses außerordentlichen Geschöpfes bekannt machte.

Nachdem sie eine Zeitlang dort im Verfolg ihrer Geschäfte zugebracht, kamen ungefehr um den 14ten Januar zwei der Schreiner, die einige Wölfe verfolgt hatten, zurück in das Lager, und berichteten, daß sie ein großes Ungeheuer in dem Gebüsch an einem Arm des Mississippi gesehen, in der Gestalt eines Mannes, aber viel größer und stärker, mit langen Haaren überzogen und einem furchtbaren Ansehen. Sie sagten, als sie ihn sahen, habe er auf einem Block gestanden und gerade nach ihnen gesehen, und sobald sie ihre Musketen erhoben, habe er sich pfeilschnell ins Dickigt verborgen. In ungefehr einer halben Stunde nachher sahen sie ihn abermals, dem Anschein nach als ob er sie bewache, und sobald sie sich gegen ihn wandten, verschwand er wieder.

Zuerst wollte Hr. Lincoln die Erzählung nicht recht glauben, allein einige der Indianer versicherten ihn, daß schon mehrmahls ein solches Geschöpf an dem St. Peters-Fluß und nahe bei den Fällen des Mississippi gesehen worden, und erboten sich, einige der Arbeitsleute an einen gewissen steilen Hügel zu geleiten, wo sie glaubten, daß es angetroffen werden könne. Eine Anzahl der Leute rüsteten sich hierauf gehörig aus und sezten unter der Leitung des Herrn Lincoln und der Führung einiger Indianer, im Ganzen 33 an der Zahl, nach dem Hügel ab.

Am 21sten Januar Nachmittags, langten sie daselbst an und lagerten sich am Fuß des Hügels.

Früh nächsten Morgen kamen zwei der Indianer zurück, die alle als Späher ausgesandt waren, und sagten, daß sie den wilden Mann auf der andern Seite des Berges gesehen hätten. Die ganze Partie machte sich dann auf, um ihm nachzusezen. Hr. Lincoln schärfte es seinen Leuten aber besonders ein, nicht auf denselben zu schießen, ausgenommen es würde zur Selbstvertheidigung absolut nothwendig, indem er ihn, wenn möglich, lebendig fangen möchte. Die Indianer sagten, daß obschon es eine sehr kraftvolle Creatur sei, sie dennoch ganz harmlos wäre, indem sie bei Unnäherung von einem Menschen immer fliehe.

Während Hr. Lincoln seinen Leuten Anweisungen gab, erschien der wilde Mann innerhalb dem Gesichtskreise. Er befahl allen ruhig zu bleiben, während er mit seinem Fernglas denselben genau betrachtete. Er schien ihm ungefehr 8 oder 9 Fuß groß und sehr stark gebaut zu sein, und sah mehr einem aufrecht stehenden Thier als einem Manne ähnlich. Sobald die Gesellschaft gegen ihn voranschritt, sprang er mit einem lauten und furchtbaren Schrei, der im Wald wiederhallte, fort, und die Indianer gleich hinter ihm drein, die sich mit Stricken versehen hatten, womit sie sonst wilde Pferde fangen, um ihn unverkrüppelt damit festzuschlingen. Lincoln und seine Leute kamen hinten nach und die Jagd dauerte ungefehr eine Stunde lang; manchmal kamen sie ihm näher, dann gewann er wieder mehr Versprung, bis sie ihn in einem Digickt endlich gänzlich verloren.

Hierauf zogen sie sich wieder nach ihrem Lager zurück, und als sie noch ungefehr eine halbe Meile davon waren, passirte der wilde Mann nur etwa 20 Ruthen vor ihnen über ihren Pfad. Sie machten sogleich wieder Jagd auf ihn und trieben ihn zufälligerweise in eine große klare Ebene (Prairy,) als er auf einmal Halt machte und sich gegen seinen nächsten Verfolger, welches eben Hr. Lincoln gewesen stellte. Da Hr. Lincoln befürchtete, er möchte sie angreifen oder sich wieder in den Wald flüchten, feuerte er auf ihn und senkte eine Ladung Schwanhagel in eine seiner Waden. Er fiel sogleich nieder und die Indianer sprangen vorwärts, warfen ihm ihre Stricke über den Kopf, Arme und Beine, und mit vieler Müh, gelang es, ihn festzubinden. Er sträubte sich jedoch ganz verzweifelt, knirschte mit den Zähnen, und erhob ein furchtbares Angstgeschrei. Man machte dann eine Art von Senfte von Baumästen, band ihr darauf und trug ihn nach dem Lager. Eine Wache wurde über ihn gesezt und alle Mühe angewandt, um ihn ruhig zu halten; allein er verführte die ganze Nacht ein klägliches Angstgeschrei. Gegen Morgen kamen drei Junge, etwa 3 Fuß groß, in das Lager, die dem großen Ungeheuer ziemlich ähnlich sahen, die man ohne Mühe festnahm. Sobald der Alte dieselben sah, wurde er ganz wüthend, knirschte mit den Zähnen, erhob ein Angstgeschrei und schlug umher, bis einige der Stricke zerrissen und sich beinahe losgearbeitet hatte. Man band ihn dann wieder von Neuem, und bewachte ihn vorsichtiger; und nächsten Tag wurde er auf einer Sänfte hinunter nach der Mühle an dem St. Peters getragen.

Zwei oder drei Tage lang, sagt Hr. Lincoln, weigerte sich der Alte irgend eine Art Nahrung zu nehmen, sondern fuhr fort, in Zwischenräumen stundenlang ein Geheul zu erheben; allein endlich fieng er doch an zu fressen und zu saufen, und sein Geheul ließ dann nach; und seitdem blieb er stumm und mürrisch. Die Jungen nahmen gleich Nahrung und wurden ruhig, lebhaft und gespielig.

„Hr. Lincoln ist ein Eingeborner von Boston, (sagt der Herausgeber des Times) und ein alter Bekannter von uns. Er lud uns ein, das Ungeheuer zu beschauen, welches wir thaten. Es ist eine schreckhaft aussehende Creatur und erinnert uns stark an den fabelhaften Waldgott, wie er uns abgebildet wurde. Er ist 8 Fuß 3 Zoll hoch, wenn er aufrecht steht, und sein Gestell ist an jedem Theil nach riesenmäßigen Verhältnissen. Seine Beine sind nicht grade, sondern wie jene eines jeden andern vierfüßigen Thieres, und sein ganzer Körper ist überzogen mit einer Haut, die jener einer Kuh sehr ähnlich sieht. Seine Aerme sind groß und lang und in schlechtem Verhältniß. Von seinem Benehmen scheint es nicht, daß er je auf „allen Vieren" gegangen ist. Die Finger und Zehen sind bloß Büschel mit starken Klauen versehen. Sein Haupt ist mit dicken, groben, schwarzen Haaren bedeckt, gleich der Mähne eines Pferdes. Sein Gesicht, wenn man es so nennen kann, ist sehr widerlich, nein beinahe abschreckend, und mit dünnern und helleren Haaren, als der übrige Theil des Körpers, überzogen. Es ist kein Anzeichen von Angebraunen oder Nase zu sehen; das Maul ist sehr groß und breit und jenem eines Pavians ähnlich. Seine Augen sind ganz düster und schwer, und tragen keine Anzeichen von Schalkhaftigkeit, oder Lebhaftigkeit an sich. Hr. Lincoln sagt, er sei ohne Zweifel fleischfressend, indem er Brod und Gewächse allgemein von sich stoße und Fleisch sehr heißhungrig fresse. Er glaubt, er wäre von dem Orang Outang Geschlecht; allein von dem was wir gesehen, sind wir geneigt, ihn für ein wildes Thier zu halten, das einem Manne ziemlich ähnlich sieht. Das Wenigste zu sagen, ist es eine der sonderbarsten Creaturen, die je von irgend einem Theil der Erde oder den Gewässern unter der Erde vor das Publikum gebracht worden sind. Er legt sich wie ein Vieh nieder, und scheint nicht stärkern Naturtrieb zu besizen als unsere zahmen Thiere. Er ist jezt ganz zahm und ruhig und blos mit einer starken Kette am Bein befestigt.

Hr. Lincoln ist Willens, diese Thiere den Untersuchungen sachkundiger Männer zu unterwerfen, und sie dann an Jemanden zu verkaufen, der sie zur Schau herumführt.

## Keokuck von dem jungen Black-Hawck getödtet.

Von mehreren Pottawatomie-Indianern, welche sich gegenwärtig in unserer Stadt befinden, sagt der Chicago Demokrat, erfuhren wir die folgenden Einzelheiten dieses Ereignisses. Während der Abwesenheit eines Neffen des jungen Black-Hawck machte Keokuck dessen Weib betrunken und brachte die Nacht bei ihr zu. Nachdem dieses entdeckt war, fiel das Loos auf den jungen Black-Hawck, als den nächsten Verwandten, die Beschimpfung seines Neffen zu rächen, wozu er die erste Gelegenheit benutzte und Keokuck einen Dolch in die Brust stieß, als er in seines Neffen Wigwam eintreten wollte. Man wird sich erinnern, daß Keokuck immer ein Freund der Weißen war und sich dem berühmten Black-Hawck oder Sacks-Krieg widersezte und durch die Einmischung der Ver. Staaten Regierung zum Häuptling ernannt wurde. Er war zur Zeit seines Todtes etwa fünfzig Jahre alt, war diesseits des DesMoines-Flusses, etwa 125 Meilen westlich von Mississippi. Der junge Black-Hawck ist nun Häuptling der Sacks und war nach der letztern Nachricht an der Spize von 2000 Kriegern, welche nach der Gegend der Sioux hinzogen. Er hat nichts von der eingewurzelten Feindseligkeit gegen die Weißen verloren; allein die Furcht, welche er auf der Reisen mit seinem Vater und dem Propheten durch die Ver. Staaten einsaugte, mag ihn von einer offenen Beweisführung derselben abhalten, obwohl er über die friedliche Gesinnung Keokucks lächelt, und schwört, daß er andere Nationen von der Unüberwindlichkeit seiner Krieger überzeugen wolle. Er ließ Sioux sagen, daß er den Weiber Häuptling getödtet habe und in Begriff sei, mit einer so zahlreichen Macht, als Bäume im Walde seien, sie zu überfallen. Auf diese Drohung erwiederten die Sioux, daß sie ihm mit einer Macht begegnen würden, die so zahlreich sei, als die Blätter an jenen Bäumen.

Der junge Black-Hawck ist etwa 30 Jahre und der schönste Indianer seines Stammes.

## Ein verständiges Pferd.

In einer der Straßen von Neu-Orleans spielte ein Kind am lezten vor. M, da es sich verlaufen hatte, mitten im Koth. Ein Pferd, welches zur Tränke losgelassen worden, kam auf dasselbe in vollem Lauf zugesprungen, ergriff das Kind mit den Zähnen, hob es aus dem Wasser und sezte es schonend auf den Seitenweg. Viele Personen sahen mit Bewunderung zu.

# Bekanntmachungen


## Sehet hier.

Der Unterschriebene, wohnhaft in der Mittler Strasse, Lot No. 7., süd Seite, ist gesonnen seine Schneider Profession zu betreiben, woher er alle seine Freunde um Arbeit anspricht, welche er verspricht gut zu verfertigen für billige Preise.

Theobald Sayler.

Wilmot, Juli 11, 1839. 3-3

## Sehet hier.

Der Unterschriebene, (wohnhaft ungefehr eine Meile nordöstlich von der Stadt Waterloo, und gerade zwischen den Bauereyen von Jakob Miller, sen. und Samuel Moriy,) bedienet sich dieser Gelegenheit dem geehrten Publikum anzuzeigen daß er die Webereyen mit zwey Webstühlen, in ihrer Verschiedenen Zweige, betreibt—daß er im Stand ist dem Publikum auf die kürzeste Anzeige abzuwarten—und verspricht, ferner, von der schönsten, besten und dauerhaftesten Arbeit zu machen.

Georg H. Frölich.

Waterloo, Juny 13, 1839. 2-4

## NOTICE.

CAME unto the Subscriber's premises, Lot No. 13, Township of Ellice, Huron Road,—on the 19th of June, 1839, two stray Colts—one 2 years old and of a Bay Color; the other 1 year old and of a Gray Color. The owner or owners are requested to come immediately for, prove perfectly, pay charges on, and take them away.

JOHN SWITZER.

Ellice, June 21, 1839. 4—3

## Entloffen

Von dem Unterschriebenen, (wohnhaft in Waterloo Township, ungefehr vier Meilen westlich von Judenburg,) vor drey Wochen, ein vier jähriger, dunkelrother Stier, mit einem weisen Kopf.

Wer Nachricht giebt von ebenbenanntem Stier, zu dem Unterschriebenen, oder bringet ihn zurück, soll in jedem Fall eine billige Belohnug haben.

Jacob Druan.

Waterloo, Juny 13, 1839. 2—4

## Wo ist Joseph Farrenkopf?

Derselbe ist gebürtig aus dem Neckarkreiß, Oberamt Buchen, Großherzogthum Baden. Er kam im Jahr 1837 in Neu York an, allwo er sich ungefehr ein Jahr aufhielt; und seit jener Zeit hat man nichts mehr von ihm gehört. Er ist ein Schneider seiner Profession, und ungefehr 29 Jahre alt.

Irgend jemand der seinen jezigen Aufenthaltsort weiß, wird dringendst gebeten es dem Unterschriebenen anzuzeigen.

Martin Buchert.

Berlin, Preston Post Office, Upper Canda.

Juny 15, 1839. 3—3

*** Deutsche Zeitungsdrucker sind ersucht obige Nachfrage gütigst für ähnliche Gegendienste in ihren werthen Blättern einzurücken.

## Wo ist Heinrich Ruppert?

Derselbe ist gebürtig aus Schiesfeldbach, am Draussenberg, Kreiß Kirchhaim, in Chur-Hessen; ist ungefehr 25 oder 26 Jahre alt; kam nach Amerika im Frühjahr im Jahr 1833; landete zu New York; von da ging er nach Buffalo, und bald darauf nach Canada, woselbst er sich ungefehr 1 oder 2 Jahre aufhielt, und sich sodann wieder nach den Ver. Staaten verfügte—und seitdem hat man nichts mehr von ihm vernommen. —Er hat keine Profession; arbeitet gewöhnlich im Taglehn. Der Unterschriebene, sein Bruder, bittet ganz ergebenst irgend Jemand der einige Auskunft über den jezigen Aufenthaltsort des besagten Heinrich Ruppert geben kann, baldmöglichst zu schreiben, an seinen Bruder

Johannes Ruppert.
Wilmot Post Office,
Gore Distrikt, Upper Canada.


## A LIST OF LETTERS

REMAINING in the WATERLOO POSTOFFICE, up to the 8th of June, 1839.

| | |
|---|---|
| Anderson John | Johnson Robert |
| Ash John | Hugh James |
| Bauman Jacob | Hugh Wm. |
| Brand Henry | Harmon Samuel |
| Badly Jeremiah | Hilar Jacob 2 |
| Belinger Isaac | Harner Peter |
| Browning Chas. | Kropf Christian |
| Balfour James | Kolp Abraham |
| Beninger Michael | Kinsey Joseph |
| Clark Charles | Lamontague Hysent |
| Carpender Capt. | Lu Joseph 2 |
| Davis Noah | Ludwig Schneider |
| Duglas James | Manders Richard |
| Dunpley Hugh | Martin James |
| Dieteman Jacquer | Martin Isaac |
| Eby Jonas | Miller Claude |
| Fin James | Manly Thos. |
| Girling George | Myers John |
| Giesler Christian | Notten Charlotte |
| Johnson Isaac | Pow'll Wm. |
| Rhert Peter | Sower John |
| Sutten John | Shepherd John |
| Street Peter | Shaw John |
| Summer John | Stricker Henry |
| Schaffter Philip | Tylor John |
| Troup Benjamin | Thomson Michael |
| Thomson Thomas | Vance John |
| Wenker John | West Mr. 2 |

Yost Bernhard

DANIEL SNYDER, P. M.


## FOR SALE AT THIS OFFICE,

THE Dying Confession of JOSEPH LOGEL, who was hung at Buffalo, N. Y. on the 12th February, 1839, for the Murder of DANIEL RAPP. A highly interesting Pamphlet. Price only 1 Shilling, York.

## JOB PRINTING

EXECUTED at this Office upon the shortest notice, at the usual Prices.

## Nehmet Obacht!

Alle diejenigen welche aufgeschrieben haben dazu, und noch schuldig sind auf, die Deutsche Lutherische Kirche in der Stadt Waterloo, sind noch einmal dringenst ersucht zu kommmen und bezahlen so bald als möglich. Auch sind liberal-gesinnte Leute und das Publikum überhaupt, ergebenst und freundlich ersucht noch mehr mit beyzusteuern, auf daß was schon daran gethan ist, bezahlt, und die Kirche fertig gemacht werden kann.

Georg H. Frölich,
Georg Grittman,
Johannes Hett. } Vorsteher.

Stadt Waterloo, Juni 6, 1839. 1-4

## Warnung.

Der Unterschriebene warnet hiermit Jederman keine Bäume nirgendwo auf seinem Lande umzuhacken, anzuhacken, noch wegzuführen, noch auf einigerley Weise wegzunehmen. Wer nun diese Warnung nicht achtet, soll bestraft werden nach der Strenge der Gesezz. Wer einen Holzdieb endeckt, und solches bei dem Unterschriebenen anzeiget, soll Fünf Thaler Belohnung haben.

Christian Burkholder.

Waterloo, Juni 6. 1839. 1-6

## Nachricht.

Der Unterschriebene bedient sich dieser Gelegenheit dem Publikum anzuzeigen daß Er gesonnen ist das Schneidergeschäft zu betreiben in der Stadt Waterloo, eine Thür hinter und im nemlichen Gebäude, der Morgenstern Druckerey. Er verspricht gute Arbeit, für billige Preiße.

Philipp Küttstein.

Juni den 6ten, 1839. 1-6

## Nachricht.

Die Unterschriebenen, (Wohnhaft in der Stadt Waterloo, eine Thüre nördlich von der neuen Lutherischen Kirche,) bedienen sich dieser Gelegenheit dem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß sie gesonnen und schon im Begriff sind Pumpen und Wägen zu machen, und Theichel zu legen.—Sie versprechen nicht nur so gute Arbeit zu machen als einige andere in ihrer Profession, sondern, wen es verlangt wird, dieselbe auch zu versichern für ein ganzes Jahr.

Johannes Schneider und Sohn.

Juni 6, 1839. 1-3

## Haarlosigkeit.

Ein schönes Kopfhaar ist der herlichste Schmuck des menschlichen Körpers. Wie befremdend der Verlust desselben das Ansehen verändert und früzeitig das Dasein des Alters erschaffet, weshalb viele es hassen; ohne Kopfbedeckung zu sein, und selbst manchmal Gesellschafft vermeiden, um Spott und Gelächter ihrer Bekannten zu umgehen. Kurz, selbst der Verlust des Eigenthums erfüllt die zartfühlende Jugend nicht mit jenem schwer und erdrückenden Grame, als der verlust des Haares. Um alle diese widrigen Dinge zu entfernen, hat Oldridgens Columbia-Balsam das Ausfallen der Haare sogleich auf, und nur wenige Flaschen bringen es wieder hervor. Er laßt auch Augenbraunen und Bärte wachsen, verhindert das Haar vom grau werden, ringelt es in schöne Formen und befreit es von Schuppen. Zahlreiche Zeugnisse aus den achtbarsten Quellen zur bestätigung der Eigenschaften von Oldridgen's Balsam werden von den Eigenthümern vorgezeiget.

☞ Lies Folgendes: Robert Wharton, Esq., früher Mayor von Philadelphia, hat, wie man weiter unten sehen kann, die hohe Achtbarkeit folgender Herren bescheinigt:

Die Unterzeichneten bestätigen hiermit, daß wir den Columbia-Balsam, von J. Oldridge erfunden, gebraucht und denselben nicht allein zur Verhinderung des Haarausfallens, sondern auch zur sichern Wiederherstellung desselben höchst brauchbar befunden haben.

Wm. Thacher, sen. Method. Pred. in St. George, 36 Süd 4. St.—John P. Inglis, 331 Archstr.—John D. Thomas. D. 163 Racestr—John S. Furey, 101 Sprucestr.—Hugh McCurdy, 243 Süd 7 Str.—John Gard, ir, 129 Archstr.

Es wird sicherlich seinen Ruf in der Schäzung des Publikums erheben wenn man weiß, daß 3 der oben Unterzeichneten mehr als 50, und die andern nicht weniger als 30 Jahr alt sind.

(Vom Mayor Republik Pennsylvanien, Stadt Philadelphia.

Ich Robert Wharton, Mayor besagter Stadt Philadelphia, bescheunige hiermit, daß ich mit den Herren J. P. Inglis, John S. Furey und Hugh McCurdy, deren Namen in obigem Zeugniß stehen, wohl bekannt bin, daß sie Herren von Ansehen und Achtung sind, und deshalb ihrem Zeugniß volles Vertrauen geschenkt werden darf.

Zum Zeugniß dessen habe ich dies eigenhändig unterschrieben und das Siegel der Stadt beidrucken lassen, diesen 6ten Tag December u. s. w.

(. .) Robert Wharton, Mayor.

Warnung. Man brachte, daß jede Flasche des ächten Balsams mit einem schön gravirten Umschlage versehen ist.

Zu verkaufen im Großen und Kleinen bei Comstock u. Co. ausschließliche Agenten für Amerika. 2 Fleischerstr., nahe Maidenlane, 1 Thür unterhalb Pearlstr., Neu-York, u. bey einem oder mehreren Druggisten in jeder Stadt.

An die Zweifler. Neu-York, Sept. 28, 1838. Ich war seit 13 Jahren durchaus haarlos gewesen nun durch den Gebrauch des ächten Columbia Balsams meinen Kopf mit schönen Haaren bedeckt. Ich werde mich glücklich schätzen, selbst den zu überführen, wenn er sich nach meinem Hause bemühen will. Ich habe dieses Mittel von Comstock u. Co. 5 Fleischerst. gekauft. J. P. Schmidtling 47 Attorneist.

### Platte und Haarlosigkeit.

Oldridge's Columbia Balsam. Der hier genannte Artikel ist eine chemische Zusammensetzung von solchen Ingredienzen, die sich zur Beförderung des natürlichen Wachsthums der menschlichen Haare und zur Entfernung aller Hinternisse für dessen Entwickelung wirksam bewährt haben. Bei anempfehlung dieses Artikels zur besondern Beachtung des aufgeklärten Publikums, widerholt der Eigenthümer desselben blos die oft ausgesprochene Ansicht vieler von mehreren Hunderten, die seine Wirksamkeit und wundervollen Eigenschaften erprobt haben. Diese Composition hat sich selbst einen Ruf ausgezeichneten Verdienstes und Werthes erworben. Es wird von Damen und Herren überhaupt gebraucht, um das Haar sanft und schön, und den Kopf frei von Kahlheit zu erhalten, was es sehr wirksam thut und deshalb Platten verhindert.

Warnung. Man beachte, daß jede Flasche des ächten Columbia Balsams einen schönen gravirten Umschlag hat worauf der Niagarafall ꝛc. abgebildet ist.

Zu verkaufen im Großen und Kleinen bei Comstock u. Co. 2 Flechtherstr., nahe Maidenlane, 1 Thür unter Pearlstr. Ebenfalls zu haben bei allen Druggisten in Buffalo.

## Folgende Personen

sind ersucht die Agentschaft für den "Morgenstern" anzunehmen, und wir ermächtigen dieselben hiermit, Subscriptions-Gelder für uns in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.

Samuel B. Bauman, im Obern Block von Waterloo.
Samuel B. Bauman, im Untern Block von Waterloo.
Jacob G. Erb, Clarence, Erie Co., N. Y.
S. Bauman, (P. M.) Bowmansville Lancaster Co., Pa.



# Der C

## Band 1.]

Der Canada Morge

Wird gedruckt und herausgegeben, je
von
Benjamin Burkholder
in der Stadt Waterloo, Waterloo
(Gore Distrikt,) Ober Ca

### Bedingungen.

1. Der Subscriptions-Preis für diese Thaler und Fünfzig Cents des Jahrs, wer Empfang des ersten Blattes, bezahlt w Monate, Zwei Thaler.—Nach Verlauf Thaler Fünf und Zwanzig Cents. — gleichen Unkosten ausgenommen.
2. Keine halbjährliche Bezahlung, vora men, ohne mit dem Beding: Daß die gan innerhalb Sechs Monate bezahlt werden immer Zwei Thaler gerechnet.
3. Diejenigen welche dieselbe mit der P ten jährlich Zwei Thaler und Fünfzig Ce
4. Kein Unterschreiber wird auf kürze Monate angenommen; und in diesem Fa aus bezahlt werden.
5. Briefe, Mittheilungen, ꝛc., in Bezug Morgenstern, müßen Postfrey, u Addresse, eingesandt werden: B. Burkhol Waterloo Post Office, Gore District, Upper C
6. Wer nach Verlauf des Jahrs die Zei muß solches 2 Monate vorher bei die He und alle Rückstände berichtigen.
7. Bekanntmachungen werden zu den ge eingerückt.
8. Gut geschriebene, nützliche, und vor keiten freye Mittheilungen, werden mit Platz in diesem Blatte, gratis, erhalten.
9. Wer 10 Unterschreiber sammelt, un Bezahlung, bekommt der Morgenst seine Mühe.—Das Postgeld (sollte einige seyn) ausgenommen.


## Poesie

### Das Lied vom V

Was ist ein gutes Volk?
Das andre Völker Brüder nennt,
Verrath und Lug und Trug nicht
Das Wandrer gastlich bey sich hir
Daß sie kein Fremder Scherze wü
Das giebt, wenn's andern Völker
Mit vollen Händen ungezählt:
Das ist eine gutes Volk!

Was ist ein reiches Volk?
Das tücht'ge Bürger in der Stad
Und auf dem Lande Bauern hat,
Die froh und frey den Acker bau'n
Und nicht am Hungertuche kau'n,
Das Kunst und Wissenschaften lie
Und Jeden achtet, der sie übt:
Das ist ein reiches Volk!

Was ist ein kluges Volk?
Das seinen Reichthum weise nutzt
Mit selbst gewirktem Stoff sich p
Deß Flotten aus der ganzen Wel
Für seine Waaren holen Geld,
Das weder selber borgt, noch leiht
Und Krieg führt nur—zu rechter
Das ist ein kluges Volk!

Was ist ein helles Volk?
Das fromm an Gott, den Vater,
Der sonst'gen Meinung unberaub
Das, wie es muß, die Priester eh
Doch auf Zelotenzank nicht hört,
Der Schwebler und der Ne
Sich auch vor Mystik nimmt in
Das ist ein helles Volk!

Was ist ein freyes Volk?
Das sclavisch nicht in Ketten lieg
Das sich der Willkühr nimmer s
Was es als recht hat anerkannt,
Fest hält mit seiner festen Hand
Das seine alte Rechte schüzt,
Und dem ein Herz im Herze sitzt
Das ist ein freyes Volk!

Was ist ein starkes Volk?
Das männerkühn vor Thronen st
In Harnisch und in Waffen geh
Daß jedem Feinde, der's bedroht
Mit seinem Eisen giebt den Tod,
Das lieber untergeht und stirbt,
Als seiner Väter Glanz verdirbt
Das ist ein starkes Volk!

Was ist ein treues Volk?
Das fest an seinem Freunde häng
Wenn er auf seine Wohlfahrt d
Das freudig Gut und Blut sezt
Wenn wer ihm was zu Leid get
Das seine Freuden herzlich theilt
Und weint, wenn ihn der Tod e
Das ist ein treues Volk!

Was ist ein großes Volk?
Dem Wahrheit und Gerechtigke
Der höchste Schmuck ist allezeit
Das nicht nach Hufen Landes
Sich nicht überhebt und nicht
Das nach Spione hält für Go
Und keine Zeitung hat im Sold
Das ist ein großes Volk!